

Heiter weiter!

Das Stefan George Archiv freut sich über seine Zukunft in der WLB

1959 gegründet, wurde das auf den Dichter Stefan George und sein literarisches und soziales Umfeld spezialiserte Literaturarchiv bis Ende 2025 von einer Stiftung getragen, deren schwindende Mittel die aktive Fortführung nicht mehr sichern konnten. 2026 hat das Land Baden-Württemberg die Trägerschaft übernommen. Die WLB führt das Stefan George Archiv nun als Sonder- sammlung fort.

Zum Januar 2026 sind die Bestände der WLB um 500 Regalmeter reicher geworden. Was quantitativ eindrucksvoll klingt, hat es auch qualitativ in sich: Rund 70 Nachlässe mit mehr als 105.000 katalogisierten Dokumenten, eine Fotosammlung von 3.500 Sujets in ungefähr 12.000 Abzügen und Negativen, eine Kunstsammlung mit 1.200 Gemälden, Zeichnungen, Plastiken und Reproduktionen sowie eine 37.000 Exemplare umfassende Forschungsbibliothek gingen mit Auflösung der Stefan George Stiftung in Eigentum des Landes über. In Abstimmung mit der Stefan George Stiftung, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie der Stiftungsaufsicht konnte ein Kulturgut von hohem Wert gesichert werden. Das bisher von der Stiftung getragene Stefan George Archiv, das die genannten Bestände pflegt, erweitert, erschließt und sie Forschung und Öffentlichkeit bereitstellt, ist fortan eine Sondersammlung der WLB.

Stefan George, seine Kreise und unsere Bestände

An keinem anderen Ort weltweit ist eine so dichte Überlieferung von Quellen zur Erkundung von Werk und Leben des deutschen Dichters Stefan George und damit zur Erforschung eines faszinierenden Kapitels deutscher Litera-



Stefan George auf einer kolorierten Kohlezeichnung von Curt Stoeving, 1898 (Detail)

tur-, Ideen- und Sozialgeschichte zusammengeführt wie im Stuttgarter Stefan George Archiv.

1868 in Bingen geboren, bildet George schon als Gymnasiast literarische Zirkel. Nach dem Abitur reist er quer durch Europa, bekommt 1889 in Paris Zugang zum Umfeld des französischen Dichters Stéphane Mallarmé und legt 1891 (da verliebt er sich in Wien gerade unglücklich in Hugo von Hofmannsthal) die erste Übersetzung von Charles Baudelaires „Blumen des Bösen“ vor. Seine eigenen, ab 1890 erscheinenden Gedichtbände wagen den literarischen Austausch mit den wichtigsten ästhetischen Strömungen der Zeit, führen den Kunstpürismus des *l'art pour l'art*, den Ästhetizismus und Schreibweisen des europäischen Symbolismus in die deutsche Lyrik ein und treten zugleich mit dem Selbstbewusstsein auf, die deutsche Literatur nur aus sich heraus zu erneuern. Mit diesem Ehrgeiz gründet George 1892 dann auch die Zeitschrift „Blätter für die Kunst“ als Organ eines Künstlernetzwerks unter seinem ästhetischen Führungsanspruch. Es ist



Archivalien zu Claus Graf Stauffenberg, links im Bild: der „Schwur“ der Brüder Stauffenberg aus dem Kontext des Attentats- und Staatsstreichversuchs vom 20. Juli 1944

sein Normierungswille, an dem sich dann die Geister scheiden. Aber zugleich verbreitet sich bald der Ruf Georges als vielleicht bedeutendster Lyriker der Zeit. Während die Korrespondenzen Georges mit Verehrern der ersten Stunde wie Melchior Lechter und Karl Wolfskehl, der Briefwechsel mit Hugo von Hofmannsthal sowie der Austausch mit den Dichterkollegen in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Italien und Polen, mit Stéphane Mallarmé, Paul Gérard und Albert Verwey, Gabriele D'Annunzio und Wacław Rolicz-Lieder ediert und von der Forschung intensiv rezipiert wurden, bieten insbesondere das umfangreiche Archiv der „Blätter für die Kunst“ und die Briefwechsel Georges mit seinen Familienmitgliedern, Schul- und Studienfreunden bis heute Chancen für Neuentdeckungen im StGA.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts vollzieht George dann eine Wende, die den Blick auf ihn und sein Werk bis heute bestimmt: Aus dem Dichter der ästhetizistischen Abkehr wird der wortgewaltige Opponent der gesellschaftlichen Modernisierungen in Kaiserreich und Weimarer Republik, dessen Gedichte nicht mehr Gegenwelten erschaffen, sondern ethisch-ästhetische Erziehung zu einem fundamental anderen Leben sein wollen. Zielen die Gedichte auf die Prägung einer Gemeinde gegen die abgelehnte Massengesellschaft und deren technisch-rationalistisches Weltbild, formierten sich um George bald tatsächlich Anhänger. Identifikatorisch auf ihn und die in seiner Dichtung entwickelten Geschichtsvisionen für ein ‚geistiges‘

Deutschland bezogen, ist Georges Werk bald kaum mehr vom Wirken der Wissenschaftler, Intellektuellen, Künstler, Schüler und Vertrauten zu trennen, die in der Öffentlichkeit vom späten Kaiserreich an über die Weimarer Republik bis in den heraufziehenden Nationalsozialismus hinein als „George-Kreis“ wahrgenommen wurden und in den Debatten der Zeit Einfluss nahmen. Es ist folglich nicht nur die literarische Entwicklung Georges, für deren Untersuchung die Quellen im StGA gefragt sind. Es sind auch kulturoziologische, bildungshistorische und wissenschaftsgeschichtliche Fragen nach seiner und der Wirkung seines Kreises in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft wie solche nach potenzieller sexualisierter Gewalt um George, nach den problematischen Zügen seiner Stilisierung des Heroischen und Männlichen und der Verweisung von Frauen auf vormoderne Rollen, die an das Material gestellt werden. Und nicht zuletzt sind es die Auslegungskämpfe um das Werk des 1933 verstorbenen George zwischen vor allem jüdischen und regimenahen Intellektuellen des Kreises und ist es die Beteiligung der Brüder Claus und Berthold Grafen Stauffenberg an der Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944, die an Quellen aus dem StGA immer wieder diskutiert werden.

Erfolg aus privatem Engagement

Hatte Georges testamentarischer Erbe Robert Boehringer schon unmittelbar nach Georges Tod mit Hilfe seiner designierten Nacherben Berthold Stauffenberg und Frank Mehnert

begonnen, den verstreuten Nachlass des Dichters bei sich in der Schweiz zusammenzuführen, so beeindruckte ihn eine Führung, die ihm Wilhelm Hoffmann, der erste Nachkriegsdirektor der WLB, bei einem Besuch im Kloster Bebenhausen 1948 durch das dorthin ausgelagerte Hölderlin-Archiv gab, nachhaltig. Zehn Jahre später gründete Boehringer die Stefan George Stiftung als Trägerorganisation des auf Anregung Hoffmanns in der WLB untergebrachten Stefan George Archivs.

Der Aufbau der Sammlung, die Erarbeitung einer Bibliographie über das Schrifttum zu George und seinem Kreis sowie die Bereitstellung der Sammlung für die öffentliche Benutzung in der WLB war so über Jahrzehnte hinweg eine gemeinnützige Leistung der George Stiftung. Gefördert wurde die Stiftung dabei durch das große Engagement zahlreicher Privatpersonen, die dem StGA Nachlassbestände als Schenkung überließen und die Sammlungsarbeit dadurch ganz erheblich unterstützten. Freilich ist auch die Übernahme von Bestands-schenkungen für Archive kostspielig. Denn sowohl die sachkundige Sortierung wie die konservatorische Umlagerung, vor allem aber die adäquate Katalogisierung der neuen Bestände, die erst dadurch für Öffentlichkeit und For-schung sichtbar und benutzbar werden, bedeuten Material- und Zeiteinsatz und damit in nicht unerheblichem Umfang Kosten. Ohne die Hilfe-stellung von nationalen und internationalen Drittmittelgebern, vor allem aber ohne die großzügige mäzenatische Förderung, wäre der forcierte, in den letzten fünfzehn Jahren im Bereich der Nachlässe um das mehr als Dreifa-che, im Bereich der Bibliothek immerhin um

das Doppelte gesteigerte Erschließungsgrad von Beständen im StGA nicht möglich gewesen.

Wissen wachsen lassen

Auch als Sondersammlung der WLB will das StGA am engen Kontakt zur Erben-, Sammler- und Forschungsgemeinschaft festhalten, weil sich dadurch vor allem die Aufgaben im Bereich der Erschließung sehr viel leichter bewältigen lassen. Die Katalogisierungsarbeit soll intensiv fortgeführt und dabei auf Projektfinanzierung gesetzt werden. Nachdem die Daten der George-Bibliographie bereits vor zwei Jahren migriert werden konnten, sollen noch in diesem Quartal die bisher nur in einem Inselsystem vorliegenden Daten des Nachlasskatalogs des StGA in den nationalen „Kalliope“-Verbundka-talog für Nachlässe und Autographen umziehen. Wenn die Nacharbeiten im StGA uns auch noch einige Monate beschäftigen werden, wird sich die Sichtbarkeit für die im StGA überlieferten Nachlässe und die mehr als 105.000 katalogi-sierten Einzeldokumente dadurch erheblich erweitern. Im Bereich der digitalen Angebote soll die Retrodigitalisierung fortgesetzt werden. Konnten bisher alle überlieferten Werkhand-schriften Stefan George, die Erstausgaben sei-ner Werke, Zeitschriften und Buchreihen sowie ausgewählte ältere Forschungsliteratur und Alt-editionen online gehen, so sollen möglichst bald auch OCR-Daten aus ihnen gewonnen und bereitgestellt werden. Und nicht zuletzt gilt es, die Editionstätigkeit aus dem StGA fortzuset-zen. Sie merken: Wir freuen uns auf die Weiter-arbeit!

Maik Bozza

Festakt zur Übergabe des StGA an die Württ. Landesbibliothek am 11. Dezember 2025, am Pult Prof. Dr. Wolfgang Graf Vitzthum

